

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun

Telefon-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einpaltig - 48 mm breit 5 Hfg., Nachsch. lt. Preislste.
Beilagen 1000 Stüd 9 Hfg.

Neunkirchen, Samstag den 31. Oktober 1936.

44. Jahrgang.

Bezugspreis

unter Kreuzband 60 J. für den Monat,
bei Post 45 J. monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 44.

Jahr von uns hat die Pflicht, von sich aus
nicht zu jagen und nicht zu warten mit dem,
was er machen soll und einmal machen muß.
Edoiff Sittler.

Der neue Vier-Jahres-Plan.

Der neue Vier-Jahres-Plan, der sich von einem Fachmann einen Plan
dazu gehört ein Kostenanschlag, die Geld-
mittel, die Prüfung und schließlich Genehmigung
der Baubehörde pp. Es gibt für den Bauherrn in
ein paar saure Jahre und wenn er denkt fertig
zu sein, so ist er schon wieder am Anfang.
Der Vier-Jahres-Plan ist ein Meister am Wege, der unvorher-
gesehenen Elemente und wenn dann der neue
Plan in 90 von 100 Fällen: „Wenn ich's noch
einmal hätte, so würde ich dies und das anders machen.“
Der Vier-Jahres-Plan ist das Beste, die Möglichkeit der Er-
füllung des Fortschrittes überhaupt.

Der Führer eines großen Volkes einen
Plan und dazu jeden Einzelnen zur Mitwirkung
einladen, das ist schon ein Teil des Gelingens,
wenn die schaffenden Kräfte werden, es gibt
dann im Leben vom Blockenguß so schwungvoll
hat:

Tausend fleißige Hände regen,
lassen sich in munterem Bund
und in freudigem Bewegen
werden alle Kräfte kund.

Der Vier-Jahres-Plan ist ein Meister am Wege, der unvorher-
gesehenen Elemente und wenn dann der neue
Plan in 90 von 100 Fällen: „Wenn ich's noch
einmal hätte, so würde ich dies und das anders machen.“
Der Vier-Jahres-Plan ist das Beste, die Möglichkeit der Er-
füllung des Fortschrittes überhaupt.

Der Vier-Jahres-Plan ist ein Meister am Wege, der unvorher-
gesehenen Elemente und wenn dann der neue
Plan in 90 von 100 Fällen: „Wenn ich's noch
einmal hätte, so würde ich dies und das anders machen.“
Der Vier-Jahres-Plan ist das Beste, die Möglichkeit der Er-
füllung des Fortschrittes überhaupt.

Der Vier-Jahres-Plan ist ein Meister am Wege, der unvorher-
gesehenen Elemente und wenn dann der neue
Plan in 90 von 100 Fällen: „Wenn ich's noch
einmal hätte, so würde ich dies und das anders machen.“
Der Vier-Jahres-Plan ist das Beste, die Möglichkeit der Er-
füllung des Fortschrittes überhaupt.

Der Vier-Jahres-Plan ist ein Meister am Wege, der unvorher-
gesehenen Elemente und wenn dann der neue
Plan in 90 von 100 Fällen: „Wenn ich's noch
einmal hätte, so würde ich dies und das anders machen.“
Der Vier-Jahres-Plan ist das Beste, die Möglichkeit der Er-
füllung des Fortschrittes überhaupt.

Der Vier-Jahres-Plan ist ein Meister am Wege, der unvorher-
gesehenen Elemente und wenn dann der neue
Plan in 90 von 100 Fällen: „Wenn ich's noch
einmal hätte, so würde ich dies und das anders machen.“
Der Vier-Jahres-Plan ist das Beste, die Möglichkeit der Er-
füllung des Fortschrittes überhaupt.

Über die Geschichte des Freien Grundes.

6)

Über die Auswirkungen des Krieges auf unsere Heimat
ist wenig bekannt. Er spielte sich ja auch in der Haupt-
sache hier nicht vor, sondern ab, jedoch eigentliche Kampf-
handlungen aber von den großen Heeren die Marodeur
zu ganz Deutschland trieben. Daß sie auch unsere
Heimat machten, geht aus einem Schreiben des
Schultheiß Arnold Jäger an die Gräfin Louise
hervor. Danach mußte das Schloß Friede-
bühl ständig bewacht werden. Die Dörfer hatten
zu stellen wie folgt:

Seelbach, Bursbach, Wahlbach, Wiederstein,
Neunkirchen und Struthütten
Salchendorf.

Die vier Wochen um seien, heißt es, so geht
es voran. Es scheint aber, daß die Freien
von diesen Wochen losgekauft haben. Hierfür
wurde pro Woche 1/2 Taler und 1/2 Meße Fruchte.

Arnold Jäger berichtet auch 1639, daß er den
Hauptmann Pitarten abzuholen,
da alle Pferdehalter des Grundes
sich zum Jäger begeben und vor Samstag
auf die Messe wollten, wissen wir nicht, auf
welche Weise die lange Abwesenheit von zu Hause darauf
hinwirkte, daß die Verhältnisse im Grunde wenigstens zeit-
lich gewesen sein müssen.

Kautschuk war nicht so leicht wie die von einem neuen
Hosenknopf. Sehr viele Versuche mußten in Laboratorien
gemacht werden, bis daß es glückte.

Bei dem Vierjahresplan reißt sich eine Aufgabe an
die andere. Wir brauchen, abgesehen von Nahrungs- und
Genussmitteln in unserem stark bevölkerten Lande Faser-
stoffe, Wolle, Del und Treibstoffe in großen Mengen, viel
Bau- und Papierholz und je mehr wir davon im eigenen
Land herstellen oder gewinnen können, desto unabhängiger
und freier werden wir im Verkehr auf dem Weltmarkt und
bezüglich des Austauschs von Gütern. Wenn der Deutsche
durch Erfindertum, Geschicklichkeit und Fleiß, die Faser-
stoffe voll Devisen hat, kann er sich auch mal wieder etwas
leisten, was in anderen Zonen wächst und jetzt Trauben
sind, die für ihn zu hoch hängen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring
richtete am Mittwochabend vor 10 000 Menschen im
Berliner Sportpalast einen Appell an die deutsche Nation,
eine Aufforderung zur Mitarbeit, durch Selbsthilfe zur
Freiheit zu gelangen. Das Radio vermittelte diese Rede
dem ganzen Land, in vielen Orten war Gemeinschafts-
empfang eingerichtet. Ministerpräsident Göring spricht
so, daß ihn der einfachste Mann verstehen kann, er spricht
deutsch und nimmt kein Blatt vor den Mund, auch weiß
er am richtigen Platz jemand, mitunter mit köstlichem
Humor, einen auszuweichen.

Wir sagten in unserem Artikel schon, daß der zweite
Vierjahresplan die Zusammenfassung aller Kräfte im Land
verlangt, um sein klares Ziel, die Wirtschaftskraft Deutsch-
lands zu stärken und uns vom Ausland unabhängig zu
machen, zu erreichen. Es kann uns niemand einen Vor-
wurf machen, daß wir nicht Lebensmittel genug erzeugen
können und nicht alle Rohstoffe in unserem Lande haben,
sagt Göring. Das Ausland wird sagen: Wenn ihr Roh-
stoffe haben wollt, kauft sie gefälligst, bezahlt mit Gold.
Das würden wir auch gerne tun, wenn man uns nicht
durch die Reparationen alles Gold gestohlen hätte. So
sind wir nun darauf angewiesen, uns selbst zu helfen und
wir werden es zwingen. Die kommende Zeit wird hier
und da eine Einschränkung bringen; doch was bedeutet
ein evtl. Verzicht auf den einen oder anderen Artikel,
wenn wir dem ganzen Volke dadurch die Lebensmög-
lichkeit erhalten können.

Der Reichsnährstand soll sein Bestes daran setzen,
die Erzeugung zu steigern. Die hier und da sich bemerkbar
machende Fleischknappheit soll durch vermehrtes Ein-
bringen von Fischen ausgeglichen werden. Auf dem Gebiet
der Fette ist der größte Auslandsbezug notwendig, hier
soll in besonderem Maße eingegriffen werden, daß eine
geregeltere Verteilung stattfindet, denn das Entscheidende
ist, sagt Göring, daß alle etwas haben und keiner hungert.
Sein Ruf ergeht an die deutsche Hausfrau, in erster Linie
das zu verwenden, was der deutsche Boden uns schenkt
und alle Sonderwünsche zurückzustellen. Eier, Butter und
Milch sind nun einmal Dinge, die saisonmäßigen Span-
nungen unterliegen und deren Erzeugung wir nicht beein-
flussen können, denn die Händler legen einmal viel und
ein andermal wenig. Es ist noch keiner menschlichen
Weisheit geglückt, dies anders zu gestalten.

Aber der Dreißigjährige Krieg dauerte lange, und ob
nicht doch ab und zu geplündert worden ist, wissen wir heute
nicht mehr. Während des Krieges wurde die Kirche in
Neunkirchen, die 1902 abgebrochen wurde, errichtet. Ob
ihre Vorgängerin dem Kriege zum Opfer gefallen ist, ist
ebenfalls unbekannt.

Die nächsten größeren Kampfhandlungen, von unserer
Heimat aus gesehen, waren in den Gegenden von Frank-
furt, Köln, Hamm, Lippstadt und Wehlar.

Meine vor 10 Jahren verstorbene Großtante Charlotte
Gontermann aus Salchendorf, allgemein als „Hesetante“
bekannt, die damals wohl die älteste Einwohnerin des
Grundes war, erzählte uns als Jungens, daß sie sich
früher in den Spinnstuben erzählt hätten, daß plündernde
Landsknechtsbanden durch die Gegend gezogen seien, daß
dann die Neunkirchner Kirchenglocke Sturm geläutet und
sich die Männer des Grundes bewaffnet hätten, um die
Räuberbanden abzuwehren.

Daß diese Erzählungen auf Tatsachen beruhen, ist sehr
wahrscheinlich, was sich aber im einzelnen abgepielt hat,
wissen wir nicht. Es ist aber ebenfalls sehr wahrscheinlich, daß
über diese Vorkommnisse Berichte an die Landesregierungen
nach Dillenburg und Hachenburg abgefragt wurden. Da
weiterhin anzunehmen ist, daß die Dillenburg und
Hachenburger Akten noch in den Provinzialarchiven liegen,
eröffnet sich hier der Heimatforschung noch ein interessantes
Tätigkeitsfeld.

Die schlimmsten Leiden im Dreißigjährigen Kriege
hatten jedoch ganz andere Ursachen. Vor allem das Jahr
1629 hatte eine totale Missernte, nachdem auch die vergangenen
Jahre schon schlechte Felderträge gebracht hatten. Damals
sind viele Leute direkt verhungert. Das Jahr 1630 sollte
aber noch viel schrecklicher werden. Durch den Krieg wurde die

Wir werden jetzt aus der Kohle Benzin und Mine-
ralöle schaffen, wir werden Deutschland kreuz und quer
nach Eisen, Erzen, Zinn, Kupfer und sonstigen Dingen
durchforschen und uns nicht damit begnügen, daß unser
Land nur zu einem Zehntel geophysikalisch untersucht ist.
Auf dem Gebiet der Leichtmetalle (Aluminium) stehen
uns große Vorräte zur Verfügung. Große Bauten und
Fabriken werden entstehen und das herstellen, was wir
im Ausland nicht kaufen können.

Feste und sichere Preise für alle lebensnotwendigen
Artikel werden garantiert und drakonische Maßnahmen
sollen gegen Preiswucherer, Hamsterer usw. ergriffen werden.
Zu diesem Zweck ist ein mit vielen Vollmachten aus-
gestatteter Pretskommissar eingeflegt.

Göring erkannte in dankbarer Weise die bisherigen
Verdienste von Reichsbankpräsident Schacht und Ingenieur
Reppner an, wobei er von sich selbst sagte, daß eigentlich
wirtschaftliche Dinge gar nicht sein Fach seien. Er fühle
aber den Willen in sich, das Werk zu meistern und dies
werde ihm auch mit tatkräftiger Hilfe des Volkes gelingen.

Wochen-Rundschau.

dnb Berlin, 24. Oktober. Der Ital. italienische Minister
der Auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, wurde heute vom
Führer und Reichskanzler empfangen. In der Unterredung hat
der Führer und Reichskanzler dem Vertreter der faschistischen Re-
gierung mitgeteilt, daß die Reichsregierung sich zur förmlichen
Anerkennung des Italienischen Kaiserreiches Äthiopien entschlossen
hat. Der italienische Minister des Auswärtigen brachte zum Ausdruck,
daß die faschistische Regierung von dieser Mitteilung in voller
Würdigung ihrer Bedeutung Kenntnis nehme.

Österreich. Infolge Einführung der allgemeinen
Wehrpflicht wurde das Heer von 35 000 auf 50 000
Mann verstärkt. Alle Wehrverbände wurden als Vater-
ländische Front zusammengefaßt. Offiziere des Heeres
werden ihre Ausbildung leiten.

Belgien. Die Faschistenbewegung unter Degrelle
hat zugenommen. Am Sonntag veranstalteten 10 000
Kriegsteilnehmer einen Umzug vor dem König. Dieser
Vorbeimarsch verlief ohne jeden Zwischenfall. Die An-
hänger Degrelles, die Registen, wollten an dem gleichen
Tage eine große Versammlung abhalten; die verboten
wurde. Als Degrelle trotzdem eine Kundgebung vom
Balkon eines Hauses vorlas, wurde er verhaftet.

London. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop
ist wieder in London eingetroffen. Unter denen die ihn
empfangen haben waren auch die Zeitungsschreiber und
er benutzte gerne die Gelegenheit, um mit ihnen über das
unbeständige Wetter zu sprechen.

Der Botschafter meinte dazu: „Deutschland wünscht die Freundschaft
Großbritanniens, und ich denke, das englische Volk wünscht
die Freundschaft Deutschlands. Hitler ist überzeugt, daß die einzige
wirkliche Gefahr für Europa und für das Britische Reich die Aus-
breitung des Kommunismus ist. Kommunismus ist die schreck-
lichste aller Krankheiten — schrecklich, weil das Volk im allge-
meinen die wirkliche Gefahr erst zu erkennen scheint, wenn es zu
spät ist. Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden
Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern meiner
Ansicht nach unbedingt notwendig bei unserm gemeinsamen Kampf
für die Aufrechterhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur.
Der Weg, um eine englisch-deutsche Freundschaft zustande zu
bringen, mag etwas länger sein, als einige Optimisten dies wün-
schen; aber ich bin überzeugt, sie wird kommen, und so weit es
in meinen Kräften steht, werde ich mein Bestes tun, um sie zu fördern.“

Pest eingeschleppt, die unter den durch den Hunger geschwächten
Menschen furchtbar aufträumte. In einer alten Chronik,
die ich in unserem Hause fand, heißt es: „Die Leute litten
viel durch die vielen Bedrückungen der verschiedenen krieg-
führenden Mächte, die verheerend und brandschatzend alle
Winkel Deutschlands durchzogen. Verheerender wirkte sich indeß
noch die Pest, die im Jahre 1630 in diesem Teile Deutsch-
lands furchtbar auftrat, aus. (Salchendorf war 1522 schon
einmal durch die Pest fast entvölkert worden.) Massenweise
starben die Leute dahin, auf Wegen, Heiden und Bäumen
fand man die Leichen. Der ganze hohe Westerwald war
fast entvölkert.“ Wie stark die Pest gewütet hatte, sehen
wir am besten an der früher so außerordentlich zahlreichen
Familie von Seelbach. Sie ist nach dem Kriege bis auf
geringe Reste verschwunden; die Pest hatte sie alle dahingerafft.

Selbstverständlich hatte sich die Pest auch ihre Opfer
in den anderen Familien geholt. Im Jahre 1616 hatte
der Grund 653 Häuser, 1698, also fast hundert Jahre
später, waren es nur noch 425, also 1/3 weniger.

Wenn man bedenkt, daß 1698 die Pestepidemie schon
annähernd 2 Generationen lang vorbei war, kann man
sich ausdenken, wie furchtbar sie gewirkt haben muß.

Trotzdem sollte unseren Vorfahren, die diese Schreckens-
zeiten überstanden, daraus ein großer Vorteil erwachsen.
Wir sahen früher am Beispiel Salchendorf, welch enormen
Landsbesitz die Seelbachs im Grunde hatten. Dieser wurde
nun plötzlich, weil fast alle Seelbachs gestorben waren, mehr
oder weniger frei. Unsere Vorfahren, die durch den nun
aufblühenden Bergbau wieder etwas zu Geld gekommen waren,
erwarben diesen Land- und vor allem Wald- und Hausbergs-
besitz teils auf dem Kaufwege, teils als Lehen und Erblehen.
Früher hatte z. B. den Einwohnern von Salchendorf nur
der Birkenwald als gemeinsamer Bestand gehört, dazu be-
saßen einzelne Familien hier und da Haackstücke. Fast der

Überall ist tiefe Nacht in der schlafenden Werenwag. Der junge Mönch ist hinausgetreten auf den Burghof, wo die Quelle unter der Linde rauscht. Wenn auch der Mond nicht mehr scheint, so hängt die Ziminacht doch wie mattes Silber über dem Land. Und man sieht die Wipfel der Bäume deutlich gegen den verdämmernden Himmel, an dem das Nebelgewölz sich lautlos verzog.

Einen unsagbaren Frieden birgt die Nacht in ihrem mütterlichen Schoß. Alles Leid, alle Unruhe, allen Haß deckt sie zu mit ihrem weiten Mantel aus dunklem Samt. Sekundenlang bleibt der junge Mönch stehen, — mitten im Burghof, — und hebt die Augen gen Himmel. Und weit, weit dehnt sich seine Brust, die reine Nachtlust einzuziehen.

O du meine Werenwag, wie ich dich liebe! O du uraltes, düsteres Gebälk, wie du zu mir sprichst aus fernen, längst vergangenen Zeiten, da ich noch gar nicht geboren war. Und hat nicht die Linde schon gerauscht, lange ehe ich atmete? Habe ich nicht von der Kapelle mit den granitnen Platten geträumt, — lange, — lange, — ehe mein Fuß sie betrat? Warum kann ich nicht heimlich werden da unten im Kloster Beuron? Wo sie alle gut sind zu mir, und wo der stille Frieden wohnt? Ach, es sind so viele Rätsel in mir und um mich her. Von wannen kam ich? Ist es meines Lebens Zweck und Ziel, fromme Litaneien zu singen, bunte Buchstaben auf knisterndes Pergament zu malen und den Rosenkranz zu beten? Haben nicht Mannen gegen diese Burg gekämpft, die ein anderes Leben führten? Ein Leben voll Kampf und Not, voll wilden Jagens durch eine ferne und weite Welt? Eine Welt, — oh! — von der unsere alten Schriften erzählen, wo Könige und Ritter zu Fehden ziehen und ferne Jagdhörner blasen.

Ich habe Ritter im Harnisch vorbeireiten sehen am Kloster, aber einen König sah ich noch nicht. Wie mag ein König aussehen? In den alten Büchern der Bibel steht auch viel von Frauen, daß sie schön seien. Von Rebekka und Judith und Ruth.

Ich habe noch nie eine Frau gesehen. Nur die lichten Bilder der Mutter Gottes mit dem heiligen Kind.

Der junge Mönch hat den Steinfrug, der immer am Brunnen steht, mit frischem Wasser gefüllt. Und während die silberne Quelle rann, sind seine Gedanken gewandert. Bis der Krug vollgelaufen ist. Er hebt ihn hoch und will ihn hineinragen. Und überlegt just, woher er das Linde nehmen soll zum neuen Verband, als sich ihm eine Hand schwer auf die Schulter legt.

„Was tust du hier, Geselle?“

Der junge Mönch verwundert sich nicht, daß der alte Waffenmeister vor ihm steht.

„Ich will Eurem Herrn Josias die Wunde an der Stirn verbinden. Dazu holt ich neues Wasser.“

„Bist du ein Narr? Habe ich dir nicht gesagt, daß du dem Werenwager allzeit aus dem Wege gehen sollst? Daß du dich hüten sollst, ihm jemals zu begegnen und ihm dein Angeficht zu zeigen?“

Der Mönch zuckt die Achseln.

„Wir haben schon geredet miteinander, und ich weis nimmer, warum ich mich sollt fürchten vor irgendeinem Menschen. Ich tat niemand ein Leides, warum sollte man mir ein solches tun? Gebt mir den Weg frei. Euer Herr wartet auf mich.“

Aber des Alten Hand liegt wie von Eisen auf der Schulter des Jungen.

„Gib mir den Krug, ich will die Wunde verbinden. Du mußt so schnell, wie du nur irgend kannst, durch deinen Gang zurück ins Kloster. Nur in Beuron bist du sicher vor Herrn Josias. Ich schwöre es dir!“

Der Jüngling sieht ihn verwundert an.

„Warum? Was tat ich ihm?“

Sie haben es beide nicht acht, daß es im Osten zu dämmern beginnt und daß die Ziminacht leise, leise ihren schwarzen Mantel von den Wipfeln und Berghöhen zieht, daß sie mächtig, mächtig wieder sichtbar werden wie riesen-große Schatten.

Und sie haben es beide nicht acht, daß die Stufen der steinernen Wendeltreppe einer geschlichen kommt.

Lautlos, den glatten Kopf lausend weit vorgebeugt. Ist das nicht die Stimme seines alten Waffenmeisters? Was hat er mit dem Mönch? Was kommt er ihm in den Weg, wo er sich alles so fein eronnen hat?

Verflucht! Und Herr Josias ballt die Fäuste. Aber sein Hirn arbeitet schnell.

Er strafft sich. Und ruft mit lauter, kläglichem Stimm:

„Gerold!“

Der Waffenmeister zuckt hoch, greift nach dem Wasserkrug des Mönches und wirft ihn mit einem einzigen Griff auf die Steine des Burghofes, daß er gerscheit.

Und während der Fremdling noch ganz verwundert darüber steht und nicht weiß, was er tun soll, springt der Waffenmeister des Wendelsteins Stufen hoch und fragt nach seines Herrn Begehr.

„Es ist dunkel hier auf der Treppe, Gerold. Ich kann nichts sehen. Hole mir den Rienspan oben aus dem Eisenring in meinem Gemach.“

Der Waffenmeister stapft nach oben. Es ist finster hier, und er muß tasten. Und ob seine Ohren auch noch scharf sind, so hört er doch nicht, daß Herr Josias hinter ihm herschleicht. Schnell und leise, wie Katzen tun. Und als der Alte oben im Turmgemach ist und nach dem Rienspan sucht, schlägt Herr Josias die Tür von außen zu und dreht den Schlüssel zweimal im Schloß, daß es knirscht.

Der Waffenmeister ist gefangen.

Nun schnell, schnell — ehe die Morgenämmerung stärker wird!

Ehe die Knechte kommen und an ihr Tagewerk gehen. Denn sie dürfen — bei allen Heiligen — das Angeficht dieses fremden Mönches nicht sehen!

Dieses Angeficht, das dem Herrn Heinrich von Werenwag so sehr, sehr gleicht.

Denn sie könnten sonst etwas wittern — Sie könnten sonst...

Herr Josias denkt den Satz nicht zu Ende. Er hat sich die Treppen wieder heruntergetastet und

sieht sich schen nach dem Mönche um. Der steht geburt an der Quelle unter dem Lindenbaum und schöpft in einem anderen Krüge Wasser für den Wunden.

Aber den Burghof, im düsteren Schatten der Mauern, haftet Herr Josias. Wo hinter dem Kofstall der Zwinger liegt mit den Bluthunden. Die sind scharf und böse wie Raubtiere und abgerichtet auf ihres Herrn Ruf.

Mit blehenden Zähnen und blutunterlaufenen Augen heulen sie hinter dem Gitter und springen steil in die Höhe, als sie ihren Herrn sehen. Der reißt die Tür auf und flücht ihnen ein Wort entgegen.

Ein Hezwort, das die Bestien aufhorchen läßt.

Und Herr Josias weist mit der ausgestreckten Hand auf den Mönch, der am Brunnen steht.

Aus ihrem Käfig schleichen die Bestien und drücken auf tief. Zum Sprunge bereit. Und ihre Ruten peitschen auf, geregt den feuchten Sand.

Der junge Mönch hat das Knarren der Gittertür gehört. Er hebt erstaunt den Kopf und sieht nun im fahlen Licht des aufdämmernden Tages die beiden Hunde — nur dreißig Schritte entfernt von ihm — zum Sprunge angelegt. Sieht das fahle, verzerrte, geisterhafte Gesicht des Josias Werenwag und den grenzenlosen Haß in seinen Augen. Und weiß, daß es der Tod selber ist, den der da drüben jetzt auf ihn hegt.

Und in derselben Sekunde, als die schäumenden Bestien wie abgehoffene Pfeile zum Brunnen jagen, steht auch der junge Mönch schon hoch und steil auf der Mauer, die mit ein Wall die ganze Burg umgibt und auf dieser Seite verwachsen mit dem Felsen, fentrecht hinunterläßt ins Donautal.

Er schlägt ein Kreuz.

„Gnade mir Gott, der Allmächtige!“

Und er springt hinunter in das Dunkel der gähnenden Schlucht.

Mit geiferndem Maul stehen die Bluthunde aufgeregt, an der hohen Mauer und heulen ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Buchhandlung Braun, Neunkirchen

empfiehlt sich zur Besorgung aller

Familien-, Mode- und Wäsche-Zeitschriften

Woche des Deutschen Buches.

Beachten Sie bitte mein Sonderfenster zur Buchwoche.
Es bietet Ihnen Gelegenheit, sich gute Bücher schon
für Weihnachten vorzumerken.

Buchhandlung Otto Braun.

Bewässerungsversuche auf den Siegerländer Rieselfwiesen.

Im Jahre 1935 wurden von Kreiskulturbaumeister Schumacher, Siegen auf Anregung von Landrat Goedecke Bewässerungs-Versuche eingeleitet und versucht, zunächst den Wert der Wiesenbewässerung klarzustellen, welcher in den letzten Jahren verschiedentlich angezweifelt wurde. Diese Klarstellung ist erfolgt und in einer umfangreichen Niederschrift ist das Ergebnis auch der Presse mitgeteilt worden, wovon die Hellsicht. Ztg. wegen Raum-mangels keinen Gebrauch machen konnte. Da der Stoff auch jetzt nicht veraltet ist, scheint uns eine teilweise Wiedergabe zu dieser Jahreszeit angebracht.

Die natürlichen Grundlagen der Viehhaltung im Siegerland sind und bleiben die Wiesen und die genossenschaftlichen Vieh-weiden. Hier wird neben einer besseren Futterkonservierung und Werbung der Hebel angefaßt werden müssen, wenn die Sieger-länder Viehhaltung weitgehend gefördert und durch Einschränkung des Kraftfuttermittelverbrauches auf wirtschaftseigener Grund-lage umgestellt werden soll. Es sind Maßnahmen anzustreben, die den Flächenertrag unserer Wiesen erhöhen und den Eiweiß-gehalt ihres Futters verbessern.

Im Siegerland haben wir auf rd. 9000 ha Ackerland 6500 ha Wiesen. (1 Hektar gleich 4 Morgen zu 180 Ruten je 14 □m.) Der Anteil der Wiesen ist verhältnismäßig hoch und liegt weit über dem Reichsdurchschnitt. Eine räumliche Vergrößerung der Wiesenfläche ist im Siegerland nicht mehr möglich.

Zur Erfassung aller das Wachstum beeinflussender Faktoren wurden die Versuche in allen Teilen des Kreises angeordnet. Die ausgewählten Wiesen liegen in Burbach, Wahlbach, Gilsbach, Niederschelden, Eiserfeld, Oberschelden, Niederdorf, Niederschelden, Wilgersdorf, Dreistiefenbach, Oberlegen, Weidenau, Geismeld, Junkerhees, Mittelhees, Allenbach, Grund, Hilschenbach, und sind im Durchschnitt 1-6 ar groß. (1 ar 100 Quadratmeter.) Die Auf-sundung geeigneter Versuchsfelder auf Bewässerungswiesen machte keine Schwierigkeit, nicht bewässerungsfähige Wiesen konnten nicht in allen Orten aufgefunden werden. Wo es möglich war, wurde eine Gegenüberstellung von bewässert und nicht bewässert angestrebt. Dabei wurde auf gleichen Boden und Kulturzustand beider Flächen geachtet. Die Versuchswiesen sind so verteilt, daß sie sowohl in engen Seitentälern mit bindigerem Boden als in den breiten durch-lässigen Wiesentälern der Sieg und ihrer größten Nebenbäche liegen. Einen Einfluß auf die Düngung und Bewässerung der Wiesen anzustreben, war infolge der späten Auswahl der Versuch-sflächen nicht möglich.

Bezüglich des Ertrages an Heu und Grummet führen wir die drei Versuchswiesen im Amt Burbach an. Sie wurden be-wässert und brachten pro Hektar in Burbach 98 Zentner Heu, 20 Ztr. Grummet (im Sommer nicht bewässert), Wahlbach 95 Ztr. Heu, 53 Ztr. Grummet, Gilsbach bewässert 89 Ztr. Heu, nichtbew. 74 Ztr. Heu, 30 Ztr. Grummet, nichtbew. 20 Ztr. Grummet. — Den höchsten Heu- und Grummetertrag hatte Eiserfeld auf bewäs-serten Wiesen mit 125 und 104 Zentnern. Der Durchschnittsertrag, auf allen Wiesen zusammengefaßt, war: Heu auf bew. W. 100 Ztr., nichtbew. 79 Ztr., Grummet auf bew. W. 57 Ztr., nichtb. 25 Ztr. Die Versuchswiese 9 (Wilgersdorf) ist dränierte Rieselfwiese und hatte nicht nur eine ausgezeichnete Heuernte (140 Ztr.), son-der auch der sommerlichen Trockenheit noch eine hohe Grummet-ernte (62 Ztr.), was als Beweis dafür dient, daß die Drainage dem Boden nur das schädliche Wasser entzieht, ihm aber noch genügend Feuchtigkeit für das Wachstum und Gedeihen der Futter-pflanzen verbleibt.

Allein nach der Ertragsmenge läßt sich der Wert der Wiesen-bewässerung nicht beurteilen. Es wird von ihr vielfach behauptet, daß sie wohl viel Masse liefere, aber der Nährgehalt des Futters schlecht sei und sich vom Stroh kaum unterscheide. Zur Prüfung dieser Frage wurden eine Anzahl Heu- und Grummetproben der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Münster überandt und dort auf ihren Gehalt an Rohprotein untersucht.

Schluß folgt.

Die Welt-Weizenernte

ist wesentlich kleiner ausgefallen wie im Vorjahre. Es ist zwar ein empfindlicher Mangel an Weizen zu erwarten, wohl aber eine große Abnahme der Vorräte, die seither auf den Preis drückten und in den Hauptweizenländern eine Verarmung des Bauern-standes herbeiführten. Kanada soll infolge Trockenheit eine Mi-sernte in allen Getreidearten haben. Da in diesem großen Lande die Getreide-Anbauflächen von Jahr zu Jahr größer geworden sind, so macht sich eine Mißernte im Getreidehandel der ganzen Welt bemerkbar. Nach amtlicher Schätzung wird die diesjährige Weizenernte in Kanada mit 232.973.000 Bushel angegeben (1 Bushel ist ein Hohlmaß für Getreide und enthält 36,35 Liter). Der eigene Bedarf Kanadas, bezw. der Inlandsverbrauch wird auf 120 Millionen Bushel geschätzt.

In den europäischen Ländern wird viel verbraucht, bezw. ge-essen, was hier nicht wächst. Unser deutsches Brot, aus Roggen-rot gebacken, wird hauptsächlich in den nordeuropäischen Ländern gegessen. In Kanada und in den Ver. Staaten wird wenig Roggen angebaut.

Seidenbau in Deutschland.

Durch den Minister für Ernährung und Landwirtschaft ist angeordnet worden, dem Seidenbau auf den Staatsdomänen be-sondere Beachtung zuzuwenden. Es werden zur Zeit besondere Berater für die Seidenraupenzucht ausgebildet.

Winterfeste Gemüse.

kann man gut im trockenen Keller auf Latten liegend aufbewahren, doch müssen faule Blätter entfernt werden. Auch kann man Kohl mit der Wurzel ausziehen und auf frostfreiem Boden aufhängen. Wenn man beim Blumenkohl die Schnittstelle mit Siegelack be-deckt und ihn dann aufhängt, hält er sich lange frisch. Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Suppengemüse halten sich gut in trockenem Sand, wenn — die Mäuse nicht dabei kommen. Diese Lager verzehren, wenn sie nichts anderes haben, auch das winterfeste Gemüse.

Kinderzahl in je 100 Ehen

Berufsgruppe	Ehen geschlossen 1913 bis früher	Ehen geschlossen 1929 bis 1933
Landarbeiter	484	113
Bauern und Landwirte	398	96
Arbeiter in den Städten	348	81
Selbständige in den Städten	309	63
Beamte	278	59
Angestellte	264	51

Steigende Eisenpreise im Ausland.

Bei den Verkäufen von Rohstoffen herrscht Zurückhaltung. An den Schrottmärkten in Belgien sind die Preise für alle Sorten höher wie am Jahresanfang.

Taschenbuch der Heilpflanzen.

Ein praktischer Ratgeber für
jedermann von A. Dinand.
74 Pflanzenabbildungen und
143 Seiten Text. Teil I und II
je Bd. 3.60 M. Vorrätig in der
Buchhandlung Otto Braun.

Der Ausbau meiner Reparatur-Werkstätten
in Neunkirchen u. Herdorf setzt mich in die Lage,
Ihre Uhrreparaturen
schnellstens und sorgfältig zu erledigen.
Ich bitte sich meiner zu bedienen. Sie werden zufrieden sein.

Schnell Gut Billig

Müllenschläder

Herdorf und Neunkirchen.

Hellerthaler Lichtspiele

Herdorf Freitag, Samstag und Sonntag 8 1/2 Uhr
Neunkirchen Samstag und Sonntag 8 1/2 Uhr

Skandal um die Fledermaus

Eine heitere Gesellschaftskomödie mit
Viktor de Kowa, Maria Andergast,
Adele Sandrock und Ernst Dumke.
Süß und verführerisch, humorvoll, witzig u. lebendig,
spannend und überraschend.

Die Film sehen heißt:
Fröhliches Genießen eines reizenden Erlebnisfests.
Im Beiprogramm:
Die karierte Weste. Wogenschau. So ist Madrid.

Voranzeige: „Schatten der Vergangenheit“.

Flechten-

leiden, Hautausschlag. Durch welch
einfaches Mittel in kurzer Zeit, oft schon
in 14 Tagen auch bei hartnäckiger
Schuppenflechte, völlige Heilung er-
zielt werden kann, teile ich jedem gern
kostenlos mit. Generalvertrieb
Max Müller, Gölitz 11, Schulstr.
(Ehrl. L. d. Apoth.)

Güte, Mühen,
Schirme, Stöcke,
Krawatten, Hemden
Pullover, Westen bietet
Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.



Doppelherz überall!
Der Erfolg hat Doppelherz
berühmt u. beliebt gemacht
— Tausende verdanken Dop-
pelherz Leistungsfähigkeit u.
ruhige Nerven!
DOPPELHERZ
für alle, die sich
matt und elend fühlen

Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

In dem vormals
Heinrich Schreiber'schen Hause
in Struthütten ist eine schöne

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Mansarde
zu vermieten.

Auf Wunsch kann großer Obstlof
mitübernommen werden.
Auskunft erteilt die Heller-
thaler Zeitung.

Älteres Ehepaar sucht
Wohnung
2 Zimmer und Küche.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Warenausgangsbücher
in allen Stärken vorrätig.
Otto Braun, Neunkirchen.



PHOTO
- ARBEITEN
- APPARATE
- ZUBEHÖR
BRAUN

Nationaler Sporttag 30.10.1936



Freier Brunder Bank

Reiche Auswahl in
Herrenmänteln
Besonders empfehle ich eine schöne Partie
Anzüge und Stoffe, Sporthemden, Oberhemden, Unterwäsche. Wollene Strickwaren, wie sie sein sollen in Preis und Preis. Schirme
in schöner Auswahl. Alfred Zöllner, Herdorf

Unserem lieben Turnbruder
Sieghard Weller
und seiner lieben Frau
Luise Nies
zur Verlobung ein kräftiges Glückwünsche
Die Turnbrüder des Turnvereins Salchendorf e. V.



Gelsenbach war außer Allentseelbach die einzige Niederlage. Das einzige Tor der Gelsenbacher fiel in der Klasse, die bisher noch keine Niederlage erlitten hatte. Man hatte deshalb in Allentseelbach den Kampf sehr ernst genommen und so kam es auch für Gelsenbach zu einer unangenehmen Niederlage.

Eine unglückliche Niederlage erlitten die Neuphener, wo sie bis zur letzten Viertelstunde mit 1:0 im Vorteil lagen. Man kann bei den Salchendorfer Begegnungen zu Spiel eine Besserung beobachten, aber trotzdem ist die Niederlage zu einem Siege. Vielleicht klappt es in der nächsten Woche besser. Wir wünschen ihnen dazu viel Glück. Die Gelsenbacher Soldatenmannschaft entpuppte sich von Tag zu Tag als Gegner, der sehr starker Gegner, die unserer heimischen Soldatenmannschaft feilschten, die gar nicht schlechten Leistungen zeigen kann man bei der Gelsenbacher Mannschaft feststellen, die die gar nicht schlechten Leistungen zeigen kann man bei der Gelsenbacher Mannschaft feststellen, die die gar nicht schlechten Leistungen zeigen kann man bei der Gelsenbacher Mannschaft feststellen.

Brücke ins Leben

So heißt ein 40seitiges Buch
das wir Ihnen gerne kostenlos
und unverbindlich zuschicken
Es unterrichtet Sie über das neue
ste deutsche Großlexikon
GROSSEN HERDER
Sie bekommen die wertvolle
reichbebilderte Schrift in jeder
Buchhandlung oder vom
Herder in Freiburg im Breisgau

Bestellschein
Ich interessiere mich für das 36seitige Bildlexikon
Lebens und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um
lose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung
Name _____ Wohnort _____
Straße _____